

Rheingauer Beobachter

Einziges und amtliches Organ



der Stadt Eltville u. Umgegend.

Erscheint **Mittwochs und Sonntags**
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von **Alwin Goege** in Eltville a. Rh.

Abonnementspreis pro Quartal **M. 1.00** für Eltville u. auswärts
(ohne Trägerlohn und Postgebühr).

Inseratengebühr per 5-gespaltene Petit-Reile 10 A.

Nachweislich größte Abonnentenzahl in Eltville.

N^o. 103.

Eltville, Sonntag, den 24. Dezember 1899.

30. Jahrg.

Zweites Blatt.

Verloren und gefunden.

Eine Weihnachtsgeschichte von **Adamine v. Diemar**.
(Nachdruck verboten.)

Die Dämmerung hatte sich längst des kleinen Zimmers bemächtigt, welches in der zweiten Etage eines einfachen Hauses ein älteres Mädchen bewohnte das, die nie sonst rastenden Hände müßig in den Schooß gelegt, sich stillen Träumereien hingab. Auch das war sonst nicht Johanna Helmers Sache. Sie war auch nicht viel in ihrem Leben zum Träumen gekommen; kaum Nachts, denn der Tag brachte ihr so reichlich Arbeit, daß ihr Schlaf fest und traumlos war und nur für Kraft zum kommenden Tagewerke sorgte. Sie hatte auch nicht viel Stoff zum träumen, denn die Zeit der Jugend, die ja so reich daran zu sein pflegt, war fast spurlos an ihr vorüber gegangen; der Ernst des Lebens war früh an sie herangetreten.

Als Älteste von sieben Kindern, die in nur kurzen Zwischenräumen sich gefolgt waren, mußte sie,

da Schmalhaus stets Küchenmeister im Elternhause gewesen, in Ermangelung anderer Hülfe, jeden neuen Sprößling tragen, füttern und warten, noch ehe sie selbst erwachsen war; denn kaum war ihre ohnehin schwächliche Mutter wieder etwas zu Kräften gekommen, so ging diese wieder ihrem Beruf als Wäschfrau in fremden Häusern nach. Der Vater, ein Zimmermann, war auch meist außer dem Hause, bei Neubauten beschäftigt. Da ruhte denn auf Johanna's schwachen Schultern schon früh manche Pflicht im Haushalt und es blieb ihr wenig Zeit, Kind mit den Kindern zu sein.

Die Mutter kränkelte viel und als das letzte Kind kaum geboren, verließ sie ihre kleine hilflose Schaar, verließ ihren Lebensgefährten, mit dem sie getreu Freund und Leid geteilt hatte und ging zur ewigen Ruhe. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ziel gesetzt. Zum Glück brauchte der Vater dennoch nichts in der Häuslichkeit zu entbehren. Seine 14-jährige Älteste war wohl eingeübt in den Pflichten des Hausstands und die kleineren Geschwister hatten sich so Johanna's fürsorgliche Herrschaft über sie gewöhnt, daß sie gern gehorchten und ihr die Pflichten nicht noch schwerer machten, durch Ungehorsam, Krank-

heit oder sonstiges Unglück. Es wachte der Kindesengel über der kleinen Schaar. Kaum war das jüngste Kind soweit, daß es laufen konnte, da brachte man den Vater eines Tages mit gerichtetem Schädel nach Haus; er war vom Gerüst gefallen und gleich tot. Das war ein harter Schlag! Nun ging eine Zeit der Sorge an für Johanna. Nicht nur nach Kräften hatte sie für das tägliche Brod zu sorgen und der Not darum durch Handarbeit für Andere zu steuern — auch die Sorge für die weitere Erziehung und die Unterbringung der Geschwister lag auf ihren schwachen Schultern. Doch sie war tapfer und gewissenhaft und es gelang ihr schließlich alle in sichere Lebensbahnen zu leiten. Die Knaben waren jetzt in der Lehre: eine Schwester heiratete bald nach dem Tode des Vaters und die jüngste Schwester verließ vor einem Monat an der Seite eines Gatten, der ihr in Berlin eine kleine bescheidene Häuslichkeit bieten konnte, die Räume, worin das Schwesterpaar in den letzten Jahren, gleichsam wie Mutter und Tochter, gewohnt hatte. Manches Mädchen in Johanna's Alter — sie war inzwischen 16 Jahre geworden — hätte wohl nun über einen verfehlten Lebensberuf getrauert; doch

Moden-Magazin H. B. Lange, Wiesbaden, Wilhelmstraße 16.

Seidenstoffe, Samme, Woll- und Baumwollstoffe.

Costume — Costumröcke — Blonsen — Morgenröcke — Capes in Tuch, Sammet, Pelz etc.

Muster-Versandt nach Auswärts.

trotzdem sie unvermählt geblieben, kam oft ein Gefühl der Befriedigung über diese, daß sie ihren Beruf erfüllt habe. Sie hoffte, sie wünschte nichts mehr vom Leben und — von der Liebe. Und doch, wie war ihr heute so weh, so wunderbar zu Mut! Das kam wohl von der Adventsdämmerung, deren Zauber sie in ihrer Einsamkeit gefangen nahm! Sie träumte; nicht vom Künftigen, nein von der Vergangenheit. Aus all dem dunklen Ernst oder vergangenen Tage glänzte auch für sie in der Ferne ein strahlender Stern! Er war ihr in der Werkstatt des Vaters aufgegangen. Dessen Geselle, ein fleißiger, fleißiger und lebensfroher Bursche, hatte nicht nur bewundernd auf die erblühte Jungfrau geschaut, sondern das tägliche Begegnen im Haus, bei den Mahlzeiten, in den traulichen Abendstunden, wann heimliche zarte Fäden von Herz zu Herzen. Sie sieht ihn im Geiste vor sich stehen, wie er, vom Begräbnis des Vater heimgekehrt, ihr tröstend genügt, mit ihr die nächste Zukunft beratend. Sie sieht ihn vor sich, nachdem sie die alte Wohnung mit des Vaters Werkstätt verlassen und sich mit den Geschwistern eine andere kleine Häuslichkeit gegründet hatte, ihr von seiner Liebe sprechend, sie bittend, ihm als seine Gattin zu folgen. Ach, wie gern wäre sie ihm ans Herz geflogen, hätte an ihm ihren Lebenshalt gefunden! Doch, was sollte nun aus den noch unerwachsenen Kindern werden? Die Einnahmen des Geliebten gestatteten es nicht, sie mitzunehmen und verlassen konnte und durfte sie dieselben nicht. Und sie entsagte! Die Arbeit und Sorge für die Zukunft half über den Entsagungsschmerz hinweg. Heute aber, in ungewohnter Mußstunde, brach die heimbar vernarbte Wunde wieder auf und die traurige Erkenntnis kam über sie, daß das Leben ihr etwas schuldig geblieben sei. Vorüber! Vorüber! — Jetzt war es zu spät zum Glück! Hatte sie

doch gehört, daß Fritz Farbach, der denn bald nach Berlin ging, dort längst ein anderes Weib gefreit hatte; die Mutter sollte ein Mädchen ausgesucht haben, das wohlhabend genug war, sie selbst mit in den jungen Hausstand zu nehmen. Später sollte sie es bereut haben, da die junge Frau nicht liebevoll zu ihr war und diese auch ihren Mann durch Eifersucht und Lieblosigkeit quälte. Daß die alte Frau Farbach bald darauf gestorben, erfuhr sie noch, dann ist keine Nachricht über den einstigen Geliebten mehr ihr zu Ohren gekommen.

Ein Gefühl der Vereinsamung und der Traurigkeit beherrschte heute Johanna wie noch nie und mit Schrecken gedachte sie des nahen Weihnachtsfestes. Wohl hatte die jüngstverheiratete Schwester und ihr Gatte sie zu sich nach Berlin eingeladen, doch sie hatte abgelehnt, im Gefühl, daß dies junge Paar das erste Weihnachtsfest ungehört für sich verleben müsse.

Ein kurzes Klopfen schreckte sie jetzt aus ihrem Sinn auf. Der Briefträger überreichte ihr einen Brief. Er ist von der Schwester aus Berlin. Mit den herzlichsten Worten bittet sie, im Verein mit dem Manne, nochmals dringend um Johanna's Besuch. Keine Absage würde angenommen, sonst käme ihr Mann selber und würde sie holen. Sie müßte ihr liebes Pflegemütterchen bei sich haben, sonst wäre Weihnacht nur ein halbes Festendfest für sie.

Und richtig, am 24. Dezember in der Früh, treffen wir Johanna im Eisenbahnwagen, auf dem Wege nach Berlin, jener Stadt, die ihr einstiges Liebesglück wie eine kleine Perle in großer Muschel borg. Sie denkt wohl daran, als der brausende Zug sie durch beschneite Fluren immer näher zur Metropole bringt und der heimliche Wunsch, daß der Zufall ihr einmal einen Blick in „seine“ Häuslichkeit gestatte, daß die Bogen des Lebens ihr einmal

eine Nachricht über des Geliebten Ergehen zuspielen möchten, erfüllt ihre Seele und doch ist sie sich der Unmöglichkeit seiner Erfüllung in dem Labyrinth von Häusern und Straßen der Großstadt, in der ein Mensch dem andern fremd vorüberhastet, voll bewußt. Da hält der Zug. Ein Gedränge auf dem Bahnhof; endlich entdeckt sie das liebe Gesicht der Schwester. Nach herzlicher Umarmung und Freude von beiden Seiten, bemächtigt die Schwester Martha sich ihrer Reisetasche und beide besteigen schnell den nahen Omnibus, der sie nach 1/4 stündiger Fahrt zum traulichen Heim des jungen Ehepaares bringt. Nachdem sie hier auch der neue Schwager Johanna aufs Herzlichste begrüßt hat, hebt er einen kleinen prächtigen Burschen in die Höhe, der neben ihm am Boden gespielt hatte und zieht ein kleines Mädel an der Hand herbei, das neugierig beiseite stand und führte beide seinem erhauchten Gaste zu.

„Sieh, das ist der Fritz und die Rene von oben; der Vater ist heute morgen verreist und hat uns, die Kinder in Obhut zu nehmen, er käme am Abend wieder, sie abzuholen.“

„Ja“, sagte Renchen, „Papa will zu Weihnacht was holen“ und Fritz stimmte ein: „Sa, Papa bringt was mit; was Abendiges, hat er gesagt!“

„Du“, nahm die junge Frau die Schwester flüsternd beiseite, ich glaube, er will den Kindern eine zweite Mutter schenken; er ist seit zwei Jahren Wittwer und seit er unser junges Glück gesehen, — er ist, da wir in einem Hause wohnen, ein häufiger Gast bei uns — scheint er erst recht zu erkennen und wir haben ihn natürlich darin bestärkt, daß zu den Kindern wieder eine Mutter gehört. Erst wollte er nichts davon wissen — er scheint traurige Erfahrungen gemacht zu haben; doch eines Tages gab er zu, daß er wohl eine wüßte, die er heimführen möchte, doch fürchte er, sie hätte ihn längst vergessen.

Ich hatte immer gewünscht, Du hättest ihn einmal kennen gelernt; Du wärst gerade die rechte Frau gewesen! „Nun, fügte Johanna hinzu es hat nicht sollen sein!“ Heute Abend hören oder sehen wir vielleicht das Resultat; wünschen möchte ich es wohl, er fände ein liebes Weib, denn er verdient es.“ Inzwischen hatte Johanna sich mit den Kindern beschäftigt, die sich in herzlicher Weise an sie schmiegen. Am Tische hing besonders ihr Auge oft sinnend und während am Abend die Schwester Martha, als deren Gatte noch einen kurzen Geschäftsgang besorgte, im Nebenzimmer den Weihnachtsbaum zurechtete und die Geschenke heimlich aufbaute, sah dieser auf Johanna's Knie und das Mädchen auf einer kleinen Bank, ihr zu Füßen und Beide lauschten andächtig auf die Weihnachtsmärchen, die sie aus ihrem Munde vernahmen. Da klingelt!

„Gi, das Christkind!“ ruft Frisch, in die Hände klatschend und hastig auf die Erde springend. Noch aber war es nicht die Klingel, die zur Bescherung rief; es war die Eintretthür und da Martha beschäftigt, geht Johanna hin, um zu öffnen. Es ist dämmerig draußen, und der Eintretende glaubt die junge Frau vor sich zu sehen.

„Guten Abend Frau Seeler, da bin ich wieder, nun geben Sie mir nur die Kinder; es giebt heute stille Weihnacht!“

Das klingt so matt, so gedrückt. Johanna aber war bei dem Klang der ersten Worte schon zusammengezuckt und in stummer Bewegung preßte sie die Hände auf's Herz; und da kein Wort aus ihrem Munde seinen Irrtum aufklärte, setzte er ahnungslos hinzu: „Ja, ja, Frau Seeler, ich hatte es mir anders gedacht, doch sollte es nicht sein!“

Im selben Augenblick kam Martha, die seine Stimme gehört, aus dem Nebenzimmer und in ihrer lebhaften Weise über den Irrtum hinwegschmerzend, stellt sie ihm ihre Schwester vor, die heute als lieber Weihnachtsgast eingetroffen war.

„Er wolle die Kinder holen?“ „Nein, das geht nicht Herr Farbach, Sie bleiben nun bei uns

und wir feiern heute zusammen Weihnacht!“ Johanna war still ins Zimmer indessen zurückgegangen und nachdem Sie die Kinder hinausgeschickt, den Vater zu begrüßen, sank sie in die Knie und schluchzte bitterlich. Die Kleinen aber hingen sich stürmisch jubelnd an den Vater. Er herzte und küßte sie und drückte sie an sich.

„Papa, hast Du uns nichts mitgebracht?“ war Lenchen's erste Frage und Frisch durchsuchte alle Taschen. Er nahm den Jungen in die Höhe und küßte ihn innig: „Nein, was ich Euch zugebracht, fand ich nicht!“

„Nun aber schnell hinein ins Zimmer, mein Mann muß jeden Augenblick kommen, dann geht die Bescherung los!“ Mit diesen Worten drängt die junge Frau ihren Gast in das Zimmer, wo Johanna, inzwischen beherrscht, sich aufgerichtet hat und ihm entgegen steht, während erstere sich eiligst entfernt.

Jetzt, in der hellen Beleuchtung, blickt er in Johanna's Gesicht; er stußt und — „Johanna!“ Beide Hände streckt er ihr entgegen, die sie ihm willenlos überläßt. Johanna, hier also muß ich Sie finden?! Heute früh fuhr ich nach Freienwalde, um Sie dort zu suchen und da ich Sie nicht fand, glaubte ich, Sie wären mir verloren für immer und — nun sind Sie hier! Ist das nicht eine Fügung des Himmels? „Johanna,“ jetzt bist Du frei, ich bin es auch; darf ich Dich heute noch einmal fragen, ob Du mein Weib sein willst und die Mutter dieser verwaisten Kinder? Willst Du, kannst Du, kannst Du mir verzeihen, daß ich aus Liebe zur Mutter eine Andere heiratete weil ich Dich für verloren hielt? Das Glück fand ich nicht bis jetzt; gieb Du mir's!“ „Doch, Du fandest ein Glück; in diesen Kindern ruht es,“ sagte sie, und zog sie beide, die mit offenem Munde, seitwärts gestanden, innig zu sich heran und ich will es Dir schenken und wahren. Gott gebe mir Kraft dazu!“

„Johanna, Du willst mein sein?“ Jubelnd drängt er die Kinder von ihr fort und Johanna

innig umfassend, sagte er: „Seht Kinder, das Christkind hatte schon hierher gebracht, was ich euch holen wollte, eine liebe, liebe Mama!“

Da sagt Frisch tiefinnig: „Ja, das ist etwas Labendiges!“ Lenchen aber umklammert Papa's Knie und jubelt: „Gi Papa, das ist fein, die ist ja gut!“

Mitten in diesen frohfeierlichen Augenblicken hinein, ertönt im Nebenzimmer die Klingel des Christkindes; die Thür öffnet sich und ein Strom von Licht stürzt ihnen entgegen. Jauchzend stürmen die Kinder auf den strahlenden Weihnachtsbaum zu. Papa und die neue Mama vorläufig ganz vergessend. Doch das Paar drüben schaut erstaunt und überrascht auf das Paar hüben, das Hand in Hand und glücklich umschlungen näher tritt. „Ja, Gottes Wege sind wunderbar“ sagte Frisch Farbach, was ich suchte, ich fand es hier; es war mir als schenkte Weihnachtsgeheim vom Himmel zugebracht. Ahnungslos daß Sie, Frau Seeler, die jüngste Schwester von Johanna waren, reiste ich heute nach Freienwalde, um mein altes Lieb aufzusuchen, dort sagte man mir, Fräulein Selmer wäre soeben verheiratet, und da ich sie nun für mich verloren hielt, benutzte ich gleich wieder den nächsten Zug zur Rückkehr in höchst trübseliger Weihnachtsstimmung. Und nun — tritt es mir wie ein lieber, lichter Weihnachtsengel hier entgegen! Ja, nun habe ich mein Glück gefunden!“ Glückselig zu ihm aufschauend, schlang sich Johanna an den Geliebten.

Freudiges Staunen, inniges Händedrücken und Küssen wechseln nun ab, indessen die Kerzen des Weihnachtsbaumes, die wieder einmal die holden Kinder neuerwachten Lichtes und ewiger Liebe in leise herab brennen, wohnigen Schein und selige Erinnerung in den Herzen zurücklassend!

Verantwortlicher Redakteur: Alwin Boege, Elm.



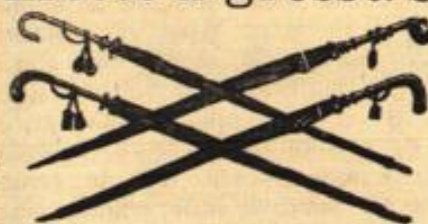
MAINZ
Ludwigstr. 7
Gegründet 1873.

J. Rothschild

MAINZ
Ludwigstr. 7.
Gegründet 1873.

Schirm-Fabrik.

Erstes u. grösst. Specialgeschäft am Platze



empfehlte seine reichhaltige Auswahl
Schirmen eigen. Fabrikation
von den einfachsten bis zu den hochelegantesten, und
übernimmt für die Haltbarkeit der Ware die weitgehendste
Garantie.

Fortwährender Eingang von Neuheiten

deutschen, französischen und englischen Genres. — Reparaturen werden rasch,
billig gut und in eigener Werkstätte ausgeführt.

Koltern

Herren- und Knaben-Anzüge.

Winter-Paletots

Lodenjoppen

Kleiderstoffe

Havelocks

Capes

Costume

Bettzeuge

Barchende

Gardinen, Weißwaren

bei kleiner Anzahlung und mäßiger

Abzahlung.

Gebrüder Roth

Mainz,

1 Liebfrauenplatz 1

vis-à-vis der Hauptwache.

Betttücher.

Adolf Privat, Fabrikant

in Friedrichsdorf (Taunus)

in glattem Stoffe Mk. 1,50. in geköpertem Stoffe Mk. 2,50.

glatte Bordenröcke mit schwarzen Borden Mk. 2,50.

geköperte Das vollständige Kleid zu 5 Meter kostet in glattem Stoffe Mk. 2,50 in geköpertem Stoffe 3,50.

Muster zur Auswahl werden franco gerne zugesandt. Reinwollene Laidlampen nehme zu den höchsten Preisen in Zahlung. Der Stoff wird prockweise oder in jeder beliebigen Meterzahl verkauft. Der ausgefu. te Stoff wird unter Nachnahme des Betrages verkauft.

Für Weihnachten.

Grösste Auswahl am Platze.

Enormes Lager in jeder Art und Preislage.

**Anerkannt
nur beste
Qualitäten.**

Wäsche

**tadellose
geschmack-
volle Ver-
arbeitung.**

wirklich auffallend billigen Preisen.

Unterkleider	Fragen u. Manschetten	Taschentücher	Kinder-Ausstattungen
--------------	-----------------------	---------------	----------------------

Unterkleider

Normalhemden, Unterjacken, Unterhosen, Bieberhemden für Herren, Damen und Kinder
nur beste Qualitäten! Auffallend billig!

Steppdecken

Tischdecken

Coltern

in sehr geschmackvoller Auswahl

Gardinen

in modernen, stylvollen Dessins

hervorragend billig.

Bettdecken.	Piquedecken.	Fülldecken.	Spachteldecken.
-------------	--------------	-------------	-----------------

W a a r e n - H a u s

Frank & Bar

Mainz

11 Ludwigstrasse 11

Ecke der Luststraße.



Als passende & praktische

Weihnachtsgeschenke

empfehle

Papier-Kassetten

in reichster Auswahl von den geschmackvollsten bis zu den einfachsten Ausstattungen. Durch direkten Bezug ab Fabrik billigste Preise.

Ferner empfehle

Brieftaschen, Briefmappen, Visitenkartentaschen.

Dokumenten-Mappen,

Notes für Damen, Herren und Kinder.

Postkarten- & Poesie-Albums

von den einfachsten bis zu den elegantesten in reicher Auswahl.

Großes Sortiment

Bilder-Bücher,

Löscher, Brieföffner, Briefordner, versch. Kalender, Abreißkalender mit Küchenzettel für jeden Tag,

Schablonenkästchen, Stückmusterbücher, Lampenschirme, Griffelebkästen, Kochbücher zu 50 Pf. u. 1.00 Mk.

Als besonders praktisches Weihnachtsgeschenk für Geschäftsleute

Bürgerliches Gesetzbuch zu 60 Pf.

dasselbe mit Kommentar, elegant gebunden 7.50 Mk.

Weihnachtspostkarten

schon eingetroffen.

Wandsprüche

in versch. Preislagen

Größte Auswahl in

Neujahrs-Karten

ernsten und humoristischen Inhalts.

Bestellungen auf Anfertigung von **Neujahrskarten** werden schon jetzt erbeten.

Alwin Boege,

Buchdruckerei & Papierhandlung.